



①9



SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT
EIDGENÖSSISCHES INSTITUT FÜR GEISTIGES EIGENTUM

①1 CH 692 761 A5

⑤1 Int. Cl.⁷: F 41 H 003/02
B 32 B 015/08

Erfindungspatent für die Schweiz und Liechtenstein

Schweizerisch-liechtensteinischer Patentschutzvertrag vom 22. Dezember 1978

①2 PATENTSCHRIFT A5

②1 Gesuchsnummer: 00874/98

②2 Anmeldungsdatum: 16.04.1998

②4 Patent erteilt: 15.10.2002

④5 Patentschrift
veröffentlicht: 15.10.2002

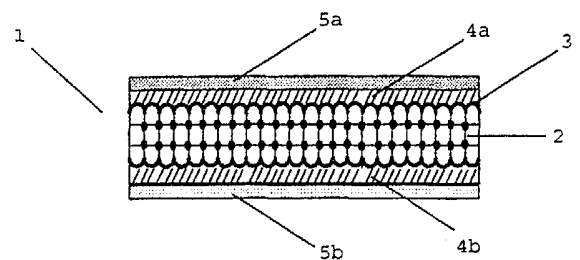
⑦3 Inhaber:
Stamoid AG, Bauelhau,
8193 Eglisau (CH)

⑦2 Erfinder:
Willi Bechtold, Guetstrasse 10,
8193 Eglisau (CH)
Adrian Wenger, Eigenstrasse 4,
8193 Eglisau (CH)

⑦4 Vertreter:
Bovard AG, Patentanwälte,
Optingenstrasse 16, 3000 Bern 25 (CH)

⑤4 Verfahren zur Herstellung eines breitbandigen Tarnmaterials.

⑤7 Zum kostengünstigen und reproduzierbaren Herstellen eines Tarnmaterials, das sich im Wesentlichen zur Tarnung an die Schwankungen der Umgebungstemperatur anpasst und dabei das spektrale Verhalten der Sonne und der Atmosphäre berücksichtigt, wird ein Verfahren bereitgestellt, bei dem auf der Basis eines Trägergewebes, nach Entfernung von Webverarbeitungsmitteln und dessen Trocknung, eine Metallschicht aufgebracht wird, auf die eine Grundierung abgeschieden wird, die die Träger-schicht eines Tarnlacks darstellt.



Beschreibung

Die Erfindung betrifft ein Verfahren zur Herstellung eines Tarnmaterials und ein Tarnmaterial selbst, insbesondere ein Tarnmaterial gemäss den Ansprüchen 1 und 17.

Bei der Herstellung von breitbandig wirkenden Tarnmaterialien sind Schichtstrukturen bekannt, bei denen mehrere Schichten mit unterschiedlichem Emissions-/Reflexionsvermögen derart übereinander gelagert werden, dass die Tarnbeschichtungen mit einem eventuell vorhandenen Träger als Ganzes betrachtet die gewünschte Tarnung in dem vorgesehenen Spektralbereich ermöglichen. Das Ziel der Tarnung besteht darin, dass ein mit dem Tarnmaterial abgedeckter Gegenstand im vorgegebenen Wellenlängenspektrum bezüglich des Reflexions-/Emissionsverhaltens ein zur natürlichen Umgebung ähnliches Verhalten zeigt, sodass ein Detektieren zumindest erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird.

Ein solches Tarnmaterial ist beispielsweise im US-amerikanischen Patent Nr. 4 495 239 offenbart, welches ein Polymer-Trägergewebe umfasst, das bei einer Ausführungsform mit PVC plastifiziert wird. Dieses PVC dient als Grundierung für eine nachfolgende Metallschicht, die z.B. aus Aluminium bestehen kann. Zum Schutz der Metallisierung wird eine dünne Schicht eines IR-transparenten Polymers aufgetragen, welches ferner als Primer für den nachfolgenden Tarnlack dient.

Die im eigentlichen Sinn für die Tarnung wirksamen Schichten sind dabei dann im Wesentlichen die Metallschicht und der Tarnlack. Die Metallschicht ist einerseits für eine vorgegebene Reflexion im IR-Bereich und andererseits, zusammen mit der geschnittenen Garnierung des Tarnmaterials, für ein bestimmtes Reflexions- und Absorptionsverhalten im Radarwellenbereich verantwortlich. Der Tarnlack wirkt vor allem im sichtbaren und infraroten Bereich des Spektrums.

Ferner kann der Schweizer Patentschrift Nr. 667 524 ein weiteres Tarnmaterial entnommen werden, bei dem eine Polyethylenschicht mit einem Metall bedampft wird. Zwei in dieser Weise hergestellte beschichtete Polyethylenschichten werden dann über Klebstoffschichten beidseitig an dem Gewebe angebracht.

Darüber hinaus sind in jüngster Zeit Tarnmaterialien bekannt geworden, die eine weiter verbesserte Tarnung aufweisen. Diese Tarnmaterialien beruhen auf der Erkenntnis, dass die Güte einer Tarnung davon abhängt, wie gut vom Tarnmaterial die Bodentemperatur angenommen wird und wie gut das spektrale Verhalten der Sonne bzw. der Atmosphäre berücksichtigt werden. Bei diesen neuartigen Materialien wird der Versuch unternommen, eine Metallschicht direkt auf das Trägergewebe aufzubringen, um das Spektralverhalten des Tarnmaterials zu verbessern und in zweiter Linie den strukturellen Aufbau des Tarnmaterials zu vereinfachen. Bei der Fertigung der benannten Tarnung und beim fertigen Produkt haben sich jedoch nicht vorhergesehene Probleme ergeben, die einer Praxistauglichkeit des Tarnmaterials entgegenstehen. Diese Schwierigkei-

ten richten sich im Wesentlichen auf die Haltbarkeit und auf die Reproduzierbarkeit der Tarnanforderungen des hergestellten Tarnmaterials.

Die möglichen Vorteile einer solchen vereinfachten Struktur hinsichtlich ihres spektralen Verhaltens, aber auch ihre Kostenvorteile auf Grund ihres einfachen Aufbaus können jedoch erst dann in der Praxis genutzt werden, wenn die Probleme der Fertigung gelöst sind.

Der Erfindung liegt daher die Aufgabe zu Grunde, ein kostengünstiges und reproduzierbares Verfahren bzw. Tarnmaterial bereitzustellen, mittels dem über dem sichtbaren Spektralbereich, dem nahen IR, dem fernen IR und/oder dem Radarwellenspektrum eine umfassende Tarnung ermöglicht wird.

Die Lösung dieser Aufgabe erfolgt auf höchst überraschende Weise bereits durch die Verfahrensschritte des Hauptanspruchs 1, wobei ein Trägergewebe bereitgestellt wird und dieses weitestgehend von Webverarbeitungsmittel und Tensiden befreit wird und auf dem gereinigten Trägergewebe nach dem Trocknen unter Vakuum eine Metallschicht aufgebracht wird, auf die eine Grundierung abgeschieden wird, die die Trägerschicht des Tarnlacks darstellt.

Im Rahmen des erfindungsgemässen Verfahrens hat es sich als sehr vorteilhaft erwiesen, ein Polymer als Trägergewebe zu verwenden, welches einen polaren Charakter aufweist. Es konnte nämlich gezeigt werden, dass durch die Gewebepolarität eine besonders gute Haftung der Metallisierung am Gewebe sichergestellt werden kann. Ein Aufbringen einer Grundierung, wie dies häufig beim Stand der Technik erfolgt zur Erhöhung der Haftung auf dem Gewebe, ist damit nicht mehr nötig, sodass ein Verfahrensschritt eingespart werden konnte. Zudem hat dies den Vorteil, dass sich die für die Streuwirkung des Tarnnetzes wichtige Oberflächenstruktur des Trägergewebes unmittelbar auf die Metallschicht überträgt. Dabei wird die Oberflächenstruktur des Trägergewebes in der Regel derart ausgebildet, dass sie zur diffusen Streuung einfallender IR-Strahlung, insbesondere im atmosphärischen Fenster II (Wellenlängenbereich 3–5 μm), beitragen kann. Wobei dadurch ein im Wesentlichen abnehmendes Reflexionsvermögen im atmosphärischen Fenster II des Tarnmaterials erzielbar ist.

Als Trägermaterial werden vorzugsweise polare Polymere ausgewählt. Wobei sich Polyester durch ihre hohe mechanische Belastbarkeit vorteilhaft auszeichnen.

Ferner konnte im Rahmen des erfindungsgemässen Verfahrens festgestellt werden, dass beim Schritt des Entfernens von Webverarbeitungsmitteln bzw. Avivagen und Tensiden darauf geachtet werden muss, dass nach der Reinigung des Trägergewebes der benzinlösliche Anteil an Tensiden möglichst kleiner als ca. 0,20% ist und der wasserlösliche Anteil unterhalb von ungefähr 0,02% liegt. Eine Tatsache, die bisher keine oder nur eine geringe Beachtung gefunden hat. Sie ist jedoch gerade dann zu beachten, wenn das metallische Material direkt auf das Trägergewebe aufgebracht wird, da bei im Wesentlichen höheren Werten die Haftfä-

higkeit des Gewebes hinsichtlich des Metalls stark beeinträchtigt wird.

Wird beim erfindungsgemässen Verfahren nach dem Trocknen des Gewebes auf dieses die Metallbeschichtung aufgebracht, so hat es sich bei diesem Schritt als sehr positiv herausgestellt, wenn das Aufbringen des Metalls im Vakuum stattfindet, da die daraus resultierende Staubpartikelfreiheit eine Garantie dafür ist, dass das Spektralverhalten des Tarnmaterials nicht durch Verunreinigung der Metallschicht negativ beeinflusst wird. In diesem Zusammenhang hat es sich auch für einen gezielt dosierten Auftrag des Metalls bewährt, das Metall aus einer metallischen Gasatmosphäre heraus auf das Trägergewebe aufzudampfen. Eine so auf den Gewebeträger aufgebrachte Metallschicht ist homogen und kann problemlos reproduziert werden.

Ein für das erforderliche multispektrale Tarnverhalten gut geeignete Metall ist beispielsweise Aluminium. Der Flächenwiderstand des Aluminiums liegt insbesondere in Bereichen, wo auch eine Dämpfung von Radarwellen erfolgen kann. Abhängig von der Wellenlänge bewegt sich der Widerstand von Aluminium zwischen 30 Ω und 300 Ω . Mit Bezug auf das erfindungsgemässe Tarnmaterial kann der Widerstand u.a. auch durch die Schichtdicke eingestellt werden. Für den Fachmann ist offensichtlich, dass natürlich auch andere Metalle, wie z.B. Silber und/oder Gold, verwendet werden können. Auch Kombinationen der benannten Metalle sind denkbar.

Bei der Anwendung des erfindungsgemässen Verfahrens hat sich gezeigt, dass eine Metallisierung des Trägergewebes mit einer Flächendichte von ungefähr 100 mg/m² bis ungefähr 200 mg/m² oder vorzugsweise mit ungefähr 130 mg/m² ein im Wesentlichen optimales Ergebnis hinsichtlich des spektralen Verhaltens der Metallschicht in den in Frage kommenden Wellenlängenbereichen, insbesondere im Infraroten- und im Radarwellenbereich, gewährleistet werden kann.

Umfasst das Aufbringen der Grundierung das Aufbringen einer Polymerschicht auf die Metallisierung des Gewebeträgers, so ist es von besonderem Vorteil, wenn dieses polare Eigenschaften aufweist. Es wird dadurch eine im Vergleich zu Polyolefinen stark verbesserte Haftung am Metall erzielt und das Tarnmaterial erhält zusätzlich eine besonders hochwertige Witterungsbeständigkeit, insbesondere die Gewebe-Metallschicht-Polymerschicht-Struktur. Die wasserempfindliche Metallschicht ist so sicher gegen Feuchtigkeitseinflüsse geschützt. Durch die grosse Haftbeständigkeit der Schichten ist ferner eine hohe Resistenz gegenüber mechanischer Beanspruchung gegeben.

Das Polymer ist so vernetzt, vorzugsweise teilvernetzt, dass dieses eine amorphe Struktur aufweist und die Schicht teiltransparent erscheint, wie es für die natürliche Umgebung im IR häufig auch der Fall ist. Die Polymerschicht stellt weiterhin eine Gewebeverfestigung sicher, die für gleich bleibende Strukturen sorgt und eine gute Stanzbarkeit zur Erzielung einer geschnittenen Garnierung des Tarnmaterials ermöglicht.

In bevorzugter Weise werden flammhemmende Mittel in der Polymerschicht eingesetzt. Sind die

entsprechenden Partikel, wie beispielsweise bei Antimontrioxyd oder bei entsprechend geeigneten organischen Brom-Verbindungen mit einer Verteilung der Partikelgrösse, so in die Polymerschicht der Grundierung eingebettet, dass ca. 90% der Partikel einen Durchmesser von kleiner als 5 μ m aufweisen, besitzen diese nur einen sehr geringen Einfluss auf die Emissions- und Reflexionscharakteristik des Tarnmaterials bzw. lässt sich dieser Einfluss entsprechend bei der Gestaltung der Schichten berücksichtigen. Die amorphe Struktur und die Teiltransparenz der Polymerschicht im IR wird durch das flammhemmende Mittel damit nur unwesentlich gestört.

Als polares Polymer für die Polymerschicht bieten sich beispielsweise voll- oder teilvernetzte Polyurethane und/oder Polyacrylate an, welche eine gute Haftung an der Metallschicht gestatten, eine homogene Einbettung der flammhemmenden Mittel erlauben und als Primer für die nachfolgende Tarnlack-schicht dienen.

Zur verbesserten Praxistauglichkeit des erfindungsgemässen Tarnnetzes ist in die Grundierung nicht nur ein Schwerentflammbarkeitsmittel einzubetten, sondern auch eine geeignete mikrobiozide Ausrüstung. Dieser Pilz- und Bakterien-schutz umfasst vorzugsweise einen Stoff auf Isothiazolinon-Basis. Diese zeichnen sich sowohl durch ein hohes Wirkungsspektrum als auch durch eine gute Polymerverträglichkeit aus. D.h. auch hierdurch wird der amorphe Charakter und die Teiltransparenz im IR des Polymers nicht beeinträchtigt.

Des Weiteren kann im erfindungsgemässen Verfahren im Rahmen der Grundierung ein weiterer Hydrolyseschutz aufgebracht werden, der die Witterungsbeständigkeit des vorliegenden Tarnmaterials noch verbessert. Als bevorzugtes Material hat sich dabei Carbodiimid herausgestellt, welches sich durch eine gute Verträglichkeit mit dem in die Grundierung eingebetteten Polymer auszeichnet. Natürlich sind auch andere Materialien vorstellbar, die ähnliche Eigenschaften wie das oben erwähnte Carbodiimid aufweisen.

Mit Bezug auf die im Rahmen der Grundierung aufgetragenen Schichten hat es sich in der Praxis als vorteilhaft erwiesen, dass die Flächendichte der Grundierung auf im Wesentlichen 15 bis 16 g/m² beschränkt wird, wenn auf die Grundierung ein grüner Tarnlack nachfolgt. Dagegen hat es sich bei einem nachfolgend olivgrauen Tarnlack bewährt, wenn die Flächendichte der Grundierung vorzugsweise zwischen 23 und 24 g/m² liegt. Eine mögliche höhere Schichtung der Grundierung hätte zur Folge, dass die 6 dB Dämpfung im Radarbereich nicht erreicht wird.

Eine verbesserte Tarnwirkung wird erreicht, wenn das Trägergewebe jeweils von beiden Seiten metallisiert wird und dementsprechend wenn die beschriebene Grundierung und Lackierung ebenfalls beidseitig erfolgt. Zudem liesse sich somit ein Tarnmaterial realisieren, das sowohl im Winter als auch zu anderen Jahreszeiten einsetzbar ist, da auf den verschiedenen Seiten eine jeweils angepasste Beschichtung bzw. Lackierung möglich ist.

Für das Trägergewebe hat sich für ein Universal-

Tarnmaterial ein Titer mit 550 dtex und eine Leinwandbindung 1/1 mit einer Fadeneinstellung von Kette etwa 14,5 Fd/cm zu Schuss von etwa 12 Fd/cm mit einer Fadendrehung der Kette von etwa 60 Touren und einer Fadendrehung des Schusses von 0 Touren als gut herausgestellt, wenn dieses Gewebe mit etwa 130 mg/m² Aluminium beschichtet wurde.

Mit Universal-Tarnmaterial soll hier zum Zwecke der Beschreibung ein Material bezeichnet werden, welches einerseits zum Tarnen von Objekten bei unterschiedlichen Witterungsbedingungen und/oder Umgebungsbedingungen und ferner auch zum Tarnen von Objekten geeignet ist, die eine höhere Temperatur als die Umgebung besitzen.

Die Erfindung wird nachfolgend anhand eines Ausführungsbeispiels und unter Bezugnahme der beigefügten Zeichnungen beschrieben. Dabei haben gleiche Teile auch die gleiche Kennzeichnung erhalten.

Es zeigen:

Fig. 1 eine schematische Darstellung eines Querschnitts eines erfindungsgemässen Tarnnetzes;

Fig. 2 eine stark schematisierte Darstellung des Querschnitts der erfindungsgemässen Grundierung.

Ausgangspunkt des Tarnmaterials 1 einer bevorzugten Ausführungsform gemäss Fig. 1 ist ein gewobenes Trägergewebe 2 aus einem polaren Polymer. Bei der bevorzugten Ausführungsform wird zur Herstellung des Universal-Tarnmaterials ein Trägergewebe aus Polyester hergestellt, welches einen Titer mit 550 dtex und eine Leinwandbindung 1/1 mit einer Fadeneinstellung von Kette 14,5 Fd/cm zu Schuss 12,0 Fd/cm aufweist, mit einer Fadendrehung der Kette von 60 Touren und einer Fadendrehung des Schusses von 0 Touren.

Vor der Metallisierung werden alle Garn- und Webereihilfsmittel wie Schlichte und Aviagen vom Gewebe entfernt, um eine grösstmögliche Haftung des Metalls am Gewebe zu erreichen. Weiterhin ist auf die Restfeuchte des Gewebes zu achten, welche der Güte der Metallbeschichtung 3 auch abträglich ist. Aus diesem Grund erfolgt die Metallbedampfung erfindungsgemäss auf beiden Seiten sofort nach einem Trocknungsprozess. Wobei das Bedampfen des Metalls stets im Vakuum stattfindet.

Durch das Bedampfen des Trägergewebes überträgt sich dessen dreidimensionale Struktur direkt auf die Metallschicht 3. Die Oberflächenstruktur des verwandten Gewebes 1 ist so gewählt, dass es eine diffuse Streuwirkung im atmosphärischen Fenster II, d.h. zwischen 2,5 und 5 µm auf die einfallende Strahlung ausübt, wobei dabei die Ausstrahlung mit zunehmender Wellenlänge einen im Wesentlichen fallenden Verlauf zeigt.

Bei der bevorzugten Ausführungsform wird als Bedampfungsmaterial Aluminium mit 130 mg/m² 3 verwendet. Durch diese Flächendichte wird der Widerstand des Aluminiums derart eingestellt, dass eine im Wesentlichen optimale Dämpfung von Radarwellen erzielbar ist.

Danach wird auf beiden Seiten auf dem Fachmann bekannte Art eine Grundierungen 4a bzw. 4b

aufgebracht. Auf der Oberseite 4a umfasst die Grundierung etwa 15,5 g/m² und auf der Unterseite 4b etwa 23,5 g/m². Die Grundierung gemäss den Fig. 1 und 2 weist auf der Metallschicht 3 ein teilvernetztes Polyurethan 6 auf. In das amorphe und in dem thermischen IR-Fenstern II und III bzw. in den Frequenzbereichen zwischen 2,5 und 5 µm und zwischen 7 und 14 µm transparente Polyurethan ist Antimontrioxyd 7 und/oder eine organische Bromverbindung als flammhemmendes Mittel eingebettet. Die Kristalle weisen eine solche Grössenverteilung auf, dass etwa 90% der Partikel eine Grösse von maximal 5 µm besitzen. Die Polymerschicht 6 dient als Schutz für die Metallschicht und als Träger für die flammhemmenden Partikel 7. Daneben wird in die Polymerschicht 6 der Grundierung eine mikrobiologische Ausrüstung 8 zum Schutz vor Pilz- und Bakterienbefall eingebettet. Ferner umfasst die Grundierung einen aus Carbodiimid bestehenden zusätzlichen Hydrolyseschutz 9. Die beschriebene Grundierung fungiert für die nachfolgende Tarnlackierung als Primer. Bei dem auf die Grundierung 4a, 4b aufgetragenen Tarnlack handelt es sich um einen speziellen Tarnlack der Firma Schill + Seilacher. Der Tarnlack dient im Wesentlichen zur Tarnung im sichtbaren Bereich. Bei der in Fig. 1 dargestellten Ausführungsform wurde auf der Oberseite eine grüne Sommerlackierung 5a aufgebracht und auf der Unterseite eine olivgraue Winterfarbe 5b.

Das Tarnmaterial weist im Bereich von 2,5 µm bis 4 µm einen im Wesentlichen von etwa 0,9 bis auf etwa 0,55 abfallenden Emissionskoeffizienten auf. Dabei handelt es sich um einen gemittelten Wert, der eine Streuung von ca. 1,5 aufweist. Im Bereich zwischen 4 und 7,5 µm, in dem die Erdatmosphäre intransparent ist, geht der Emissionskoeffizient entweder auf seinen Ausgangswert wieder zurück oder er erreicht den Wert, auf den er dann im Frequenzbereich zwischen 7,5 µm und 14 µm im Wesentlichen konstant bleibt. Dieser Wert liegt bei etwa 0,8. Eine gewisse Streuung der benannten Werte für den Emissionskoeffizienten können erfahrungsgemäss nicht ausgeschlossen werden. Dies ändert jedoch nichts am prinzipiellen Emissionsverhalten.

Zum Schluss wird das fertig konfektionierte Material auf herkömmliche Weise durch einen Stanzvorgang mit einer geschnittenen Garnierung versehen, wodurch das Reflexionsvermögen bzw. die diffuse Streuung für Radarwellen noch verbessert werden kann.

Andere Ausführungsformen des erfindungsgemässen Tarnmaterials sind in ähnlicher Weise leicht herstellbar. Bei einer weiteren bevorzugten Ausführungsform der Erfindung wird beispielsweise als polares Trägergewebe ein Polyester verwendet.

Auch im Zusammenhang mit einem veränderten Transmissions/Reflexionsverhalten im IR bzw. Radarbereich des Tarnmaterials weist das Trägergewebe bei anderen Ausführungsformen der Erfindung vorzugsweise einen Titer mit 550 dtex und eine Leinwandbindung 1/1 mit einer Fadeneinstellung von Kette zwischen 11 bis 16 Fd/cm zu Schuss zwischen 10 bis 14 Fd/cm auf mit einer Fadendrehung der Kette zwischen 0 bis 120 Touren

und einer Fadendrehung des Schusses von 0 Touren. Das Trägergewebe wird in verschiedenen Ausführungsformen der Erfindung mit anderen Metallen, wie beispielsweise Silber, Nickel oder Gold, bedampft.

Für die Polymerschicht, die ein polares Polymer umfasst, kommt bei einer nochmals weiteren Ausführungsform ein teilvernetztes Polyurethan zum Einsatz. Als flammhemmendes Mittel wird Antimontrioxyd und/oder organische Bromverbindungen verwendet. Auch in diesem Fall ist die Verteilung der Partikelgrösse des flammhemmenden Mittels derart, dass vorzugsweise 90% der Partikel Grössen von maximal 5 µm besitzen.

Das erfindungsgemässe Tarnmaterial weist den grossen Vorteil auf, je nach Vorgaben seines spektralen Verhaltens bezüglich der Emission, Absorption und/oder Transmission auf Grund unterschiedlicher Umgebungsbedingungen oder der zu tarnenden Objekte in einem weiten Bereich variabel zu sein. So lässt sich leicht für die jeweilige Anwendung, beispielsweise für eine Winter- oder eine Sommertarnung das optimale Tarnmaterial, z.B. durch Variation der Gewebestruktur, des Metalls und dessen Schichtdicke und/oder des aufgetragenen Tarnlacks ein für den jeweiligen Zweck optimiertes Tarnmaterial herstellen. Gleiches gilt für die Tarnung von Objekten, die im Vergleich zur Umgebung eine höhere Temperatur besitzen. In einigen Fällen kann es auch sinnvoll sein, im Zuge eines weiter verbesserten Schutzes in bestimmten Spektralbereichen zusätzliche Schichten aufzutragen.

Patentansprüche

1. Verfahren zum Herstellen eines Tarnmaterials für das sichtbare Spektrum, das nahe IR und das ferne IR und das Radarwellenspektrum, gekennzeichnet durch die Verfahrensschritte:

- a) Bereitstellen eines Trägergewebes,
- b) Entfernen von Webverarbeitungsmitteln und Tensiden 10 des Trägergewebes und Trocknen des Trägergewebes,
- c) Aufbringen einer Metallschicht auf das Trägergewebe,
- d) Aufbringen einer Grundierung und eines Tarnlacks auf die Metallschicht.

2. Verfahren nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, dass das bereitgestellte Gewebe ein polares Polymer umfasst.

3. Verfahren nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, dass das Trägergewebe ein Polyester umfasst.

4. Verfahren nach Anspruch 1, 2 oder 3, dadurch gekennzeichnet, dass beim Schritt des Entferns von Webverarbeitungsmitteln und Tensiden des Trägergewebes der benzinlösliche Anteil auf unter 0,20% und der wasserlösliche Anteil auf unter 0,02% reduziert wird.

5. Verfahren nach einem der vorherstehenden Ansprüche, dadurch gekennzeichnet, dass der Schritt des Aufbringens einer Metallschicht auf das Trägergewebe den Schritt der Vakuumierung umfasst.

6. Verfahren nach einem der vorherstehenden

Ansprüche, dadurch gekennzeichnet, dass der Schritt des Aufbringens der Metallschicht das Bedampfen des Metalls auf das Trägergewebe umfasst.

7. Verfahren nach einem der vorherstehenden Ansprüche, dadurch gekennzeichnet, dass der Schritt des Aufbringens der Metallschicht das Aufbringen von vorzugsweise Aluminium oder einem in der elektrischen Leitfähigkeit vergleichbaren Metalls umfasst.

8. Verfahren nach einem der vorherstehenden Ansprüche, dadurch gekennzeichnet, dass beim Schritt des Aufbringens der Metallschicht das Trägergewebe mit 100 mg/m² bis 200 mg/m² oder vorzugsweise mit ungefähr 130 mg/m² beschichtet wird.

9. Verfahren nach einem der vorherstehenden Ansprüche, dadurch gekennzeichnet, dass der Schritt des Aufbringens einer Grundierung das Aufbringen eines polaren Polymers, beispielsweise eines Polyurethans oder Polyacrylats, umfasst.

10. Verfahren nach einem der vorherstehenden Ansprüche, dadurch gekennzeichnet, dass die Polymere der Grundierung vorzugsweise Voll- oder Teilvernetzung aufweisen.

11. Verfahren nach einem der vorherstehenden Ansprüche, dadurch gekennzeichnet, dass der Schritt des Aufbringens einer Grundierung auf die Metallschicht den Schritt des Aufbringens eines Schwerentflammbarkeitsmittels, vorzugsweise Antimontrioxyd und/oder eine organische Brom-Verbindung, umfasst.

12. Verfahren nach einem der vorherstehenden Ansprüche, dadurch gekennzeichnet, dass das Schwerentflammbarkeitsmittel eine Partikelgrösse von 5, vorzugsweise 5 µm, aufweist.

13. Verfahren nach einem der vorherstehenden Ansprüche, dadurch gekennzeichnet, dass der Schritt des Aufbringens einer Grundierung den Schritt des Aufbringens einer Mikrobiozid-Ausrüstung gegen vorzugsweise Pilz- und Bakterienbefall umfasst.

14. Verfahren nach einem der vorherstehenden Ansprüche, dadurch gekennzeichnet, dass der Schritt des Aufbringens einer Grundierung den Schritt des Aufbringens eines Hydrolyseschutzes, vorzugsweise ein Polymer auf Carbodiimid-Basis, umfasst.

15. Verfahren nach einem der vorherstehenden Ansprüche, dadurch gekennzeichnet, dass die Grundierung eine Flächendichte von 15 bis 16 g/m² auf einer nachfolgend grünen Tarnlackseite und 23 bis 24 g/m² auf einer nachfolgend olivgrauen Tarnlackseite aufweist.

16. Verfahren nach einem der vorherstehenden Ansprüche, dadurch gekennzeichnet, dass die Schritte:

- Aufbringen einer Metallschicht auf das Trägermaterial und
- Aufbringen einer Grundierung und eines Tarnlacks auf die Metallschicht

auf beiden Seiten des Trägermaterials erfolgt.

17. Tarnmaterial nach einem Verfahren gemäss Anspruch 1, umfassend:

- ein Trägergewebe,

- eine Metallschicht,
- eine Grundierung zum Abdecken der Metallschicht und
- eine Tarnlackierung für das IR, dadurch gekennzeichnet, dass das Trägergewebe ein polares Polymer umfasst.

5

18. Tarnmaterial nach Anspruch 17, dadurch gekennzeichnet, dass das Trägergewebe einen Titer mit 550 dtex und eine Leinwandbindung 1/1 mit einer Fadeneinstellung von Kette zwischen 11 bis 16 Fd/cm, vorzugsweise 14,5 Fd/cm, zu Schuss zwischen 10 bis 14 Fd/cm, vorzugsweise 12,0 Fd/cm, aufweist mit einer Fadendrehung der Kette zwischen 0 bis 120 Touren, vorzugsweise 60 Touren, und einer Fadendrehung des Schusses von 0 Touren.

10

15

19. Tarnmaterial nach Anspruch 17 oder 18, dadurch gekennzeichnet, dass das Tarnmaterial eine geschnittene Garnierung aufweist.

20

25

30

35

40

45

50

55

60

65

6

Fig. 1

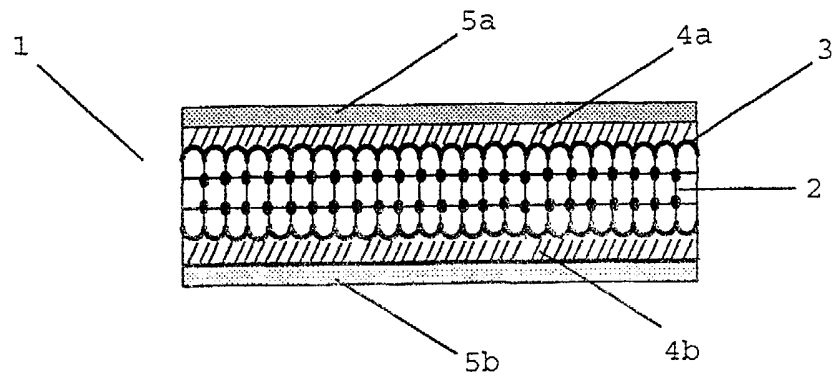


Fig. 2

